

Wissen,
Können,
Konsequenzen

Ich habe den ehrenvollen Auftrag, im Namen der mit dem „Georg-Meyer-Preis“ der Karl-Marx-Universität ausgezeichneten Studenten und Studentinnenkollektive für diese hohe Ehrung zu danken. In der Verleihung dieses Preises sehen wir eine Würdigung unserer Aktivitäten im Studium, in der gesellschaftlichen Arbeit und im wissenschaftlichen Studienwettbewerb. Doch unsere Entwicklung und unsere Leistungen sind nur im Zusammenhang mit unserer Arbeit in den Seminar-, FDJ- und Parteigruppen und durch die Förderung an den Sektionen möglich geworden.

Als ich 1974 an der Karl-Marx-Universität immatrikuliert wurde, hatte ich das Gefühl, den „heiligen Tempel der Wissenschaften“ passiert zu haben, angeregt nicht zuletzt durch die imposanten Uni-Neubauten. Doch sehr schnell begriff ich, daß die Wissenschaft kein Glashaus ist. Wörter wie Praxisbeziehung, gesellschaftliches Engagement, Studium als Auftrag der Arbeiterklasse, Solidarität erhielten für mich einen konkreten Inhalt.

Das hatte Konsequenzen. Ich konnte mein Studium der Philosophie nicht nur im Studierzimmer absolvieren, obwohl natürlich auch hierbei viele Stunden vergingen.

Ich brauchte die unmittelbare Beziehung zu unserer gesellschaftlichen Realität, für die ich



studierte. Trotz großem Zeitaufwand erwies sich die Arbeit in der Seminargruppe und in der Parteilinie der Sektion als ein Fundus an kollektiven Erfahrungsschatz. Höhere Studienergebnisse, Teilnahme an wissenschaftlichen Studententagungen und an der KfU-Leistungsschau wären ohne das gesellschaftliche Engagement für mich nicht denkbar. Die Beschäftigung mit den Traditionen der Alma mater Lipsiensis machte mir bewußt, daß wir in den vergangenen dreißig Jahren als Universität im Sozialismus die größte Chance und die höchste Verantwortung gegenüber unserem gesellschaftlichen Auftraggeber übernommen haben. Die Ergebnisse zum Nationalen Jugendfestival bestärkten mich in der Verpflichtung, mein Wissen und Können unserem Land voll zur Verfügung zu stellen.

Die Beschlüsse von Partei und Regierung sind für uns FDJ-Studenten konkrete Aufgabenstellung. Hochschullehrer und erfahrene Genossen befähigen uns, diese Aufgaben zu verstehen und zu meistern – sei es für die Stadt Leipzig, für die sozialistische Gesellschaft der DDR oder über unsere Landesgrenzen hinaus. Für uns als zukünftige hochqualifizierte Kader zeichnet das eine große Perspektive. Das macht uns stolz. Doch Stolz beinhaltet auch immer eine Hypothek auf die Zukunft. Und deshalb betrachten wir die Auszeichnung, die mit dem ehrenvollen Namen Georg Meyers verbunden ist, als Maßstab für unsere weitere Arbeit und Qualifizierung.

Ich verbinde mit dem Dank an die SED-Kreisleitung, an den Rektor und den Akademischen Senat meine Verpflichtung, das Forschungsstudium in hoher Qualität zu absolvieren. Darin setze ich meine Ehre und meinen Stolz.

Martin Dickhoff,
Sektion Phil./WK

Mit einem soliden Kampfprogramm in den Studien-Endspurt



Weil für das Sinnvolle auch viel geschaffen werden muß

FDJ-Wahlversammlung der Gruppe WR 76-03, 4. Studienjahr, GO Wirtschaftswissenschaften, Präzise Auftaktwahlversammlung. Das heißt betont würdiger Rahmen, Gäste, darunter besonders viele des 1. Studienjahres. Da könnte man geschwind dem Protokoll frönen und trockenchronologisch die Tagesordnung abspulen. Könnte, soll man aber nicht. Denn obwohl dem Protokoll genügend Genüge getan wurde, war's eben überhaupt nicht trocken, wenn nun auch nicht im folgenden Sinne: „Um sich eine bessere Vorstellung von unserer künftigen Arbeit zu machen, besuchten wir den VEB ‚Nordbrand‘ Nordhausen...“ (Zitat aus dem Rechenschaftsbericht). Um Arbeit ging es aber allemal, um vergangene, gegenwärtige und auch die künftige. Und um die Ergebnisse dieser Arbeit. Die können sich sehen lassen: Im Wettbewerb stets vordere Plätze, Titelträger „Kollektiv der DSP“, dreiviertel der Gruppe arbeiten in wissenschaftlichen Studentenzirkeln, solide Arbeit in sechs Studiengruppen. Wobei letztgenanntes natürlich das Vorherige unterschieden befördert. Ganz in diesem Sinne soll es weitergehen und dabei steht im Studien-Endspurt der SSiK-Titelkampf oben an, und weiter in der Diskussion sind deshalb die politischen Fragen der Studienmotivation, der Studienhaltung. Auch im letzten Uni-Jahr kann da nicht automatisch alles klar sein, weil

Haltung sich zwar in Worten betonen läßt, tatsächlich messen aber nur in der konkreten täglichen Arbeit. Lohnend daher der Austausch der guten Erfahrungen, die Martina während des Berufspraktikums machte, mit den weniger guten von Veronika. Das alles nicht, um hier zu triumphieren oder da vergnügt den Kopf hängen zu lassen, sondern um Positionen zu beziehen, die alle voranbringen. Frank Sparrer resümierte den Disput folgerichtig, als er nochmals betonte, daß in den Studentenzirkeln unter der Anleitung bewährter Hochschullehrer wesentliche Voraussetzungen für solche Positionen vorhanden sind. Folgerichtig auch die Festlegung im Kampfprogramm, die Intensität des Selbststudiums, die Prüfungsvorbereitung und generell die Studiengruppenarbeit weiter unter FDJ-Kontrolle zu behalten. Zur Eröffnung hörte man übrigens auf der Reichhold-Andert-LP dessen „Lied vom Vaterland“. Auch wenn sich die Freunde zum Abschluss nicht recht für das Singen eines Liedes entscheiden konnten (tobwohl sie unter sich 18 klare Mäddchenstimmen wissen), haben sie den Andertischen Reim mit Herz und Verstand erfüllt: „Hier schafft ich selber, was ich einmal werde, hier geb' ich meinem Leben seinen Sinn.“ Und das ist es ja, worauf es ankommt.

Helmut Rosan

Ernte-Subbotnik für Solidarität

(UZ) Zu den vielen ausgezeichneten Leistungen, die von den Teilnehmerinnen des ZVA-Lagers Tempeln auch außerhalb der Ausbildung erbracht wurden, gehört als Beitrag für die internationale Solidarität in Höhe von rund 4000 Mark.

Ein Teil dieser beachtlichen Summe, die bereits auf das Solidaritätsspendenkonto überwiesen ist, wurde von den KfU-Studierenden des 2. Studienjahres während eines Einsatzes in der Kartoffeleiche an einem Sonabend nachmittags erarbeitet.

Eine Würdigung besonderer Art

(UZ-Korr.) Eine festliche Mitgliederversammlung besonderer Art gestalteten die FDJ-Studenten der Seminargruppe WL 77-01 der Sektion Wirtschaftswissenschaften zu Ehren des 30. Jahrestages der Republik. Ausgehend von der kürzlich gezeigten Fernsehserie „Die lange Straße“ und dem Kinofilm „Lichttaube weinen nicht“, den sich die Gruppe gemeinsam angesehen hatte, diskutierten die Studenten über die filmkünstlerische Widerspiegelung der 30jährigen Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft.



Käthe Matek, FDJ-Sekretärin der WR 76-03: Nun bin ich bereits zum dritten Mal in diese Funktion gewählt worden, da hat man natürlich seine Erfahrungen, kennt jeden gut. Zur Routine darf einem das jedoch nicht verleiten, aber solidarbeit könnten wir unsere Vorhaben auch gar nicht verwirklichen. In den nächsten Tagen gilt es, die persönlichen Gespräche mit jedem tatsächlich persönlich weiterzuführen, damit etwas Vernünftiges dabei herauskommt – ein konkreter Auftrag nämlich. Wir orientieren weiter auf politisch motivierte Leistungsentwicklung, damit sind wir immer gut gefahren und ich denke, wir kommen so auch künftig alle ein gutes Stück voran.

Volleyball-Saison beginnt wieder

(UZ-Korr.) Die diesjährigen Volleyball-Punktspiele der Studentenliga der KfU werden im November jeweils montags ab 20 Uhr wieder aktive und Besucher in die Sporthalle Fichtestraße locken. Viele Mannschaften, darunter die der Sektionen TV, Phil./WK und Wirtschaftswissenschaften sowie des Bereichs Medizin, sicherten bereits ihre Teilnahme. Mannschaften, bei denen Interesse besteht, und die sich noch nicht gemeldet haben, können dies noch bis zum 5. November nachholen.

Vom Fackelzug bleibt mehr als die Erinnerung

Ob auf der Fahrt nach Berlin, ob in der Freizeit im Platten- oder anderswo – immer und überall spürten wir das alles. Die Wärme, die Erwartung und die Freude, die Disziplin und den Ehrgeiz, die Erwartung und die Freude, die Disziplin und den Ehrgeiz, die Erwartung und die Freude, die Disziplin und den Ehrgeiz. Wir durften dabei sein! Dabei bei der erregenden Demonstration vorläufig der jungen Generation in die klinge Politik der Partei. Wir waren dabei unter Tausenden als Teilnehmer des blauen schmückten Mittelblocks der Marschformation. Wir bekannten uns, alle bekannten wir uns anders, individueller, vielleicht sogar „Kühler“, drückten so dem Fackelzug den Stempel unserer Jugend. Spürbar waren wir und hörbar, haben gesungen, uns und durch Gesang und Stimmung die Herzen gewirmt. Wir haben uns, auch für euch, die ihr nicht in Berlin wart, unser aller für die 30jährige DDR zu dokumentieren. Im Namen aller KfU-Studenten erneuert wir die Verpflichtung, um höchste Studienleistungen zu kämpfen, damit wir auch künftig den hohen Anforderungen die Kampfesrolle der Partei gerecht werden.

Jürgen Roloff, Sektion Phil.

FDJ-Studienjahr AKTUELL

Mit fester Position sich Fragen der Zeit stellen

In wenigen Tagen werden Eröffnungsveranstaltungen auf der Ebene der Grundorganisationen die Auftaktartikel des FDJ-Studienjahres 1979/80 einleiten. Wie überall, so wird auch hier von neuen, höheren Anforderungen die Rede sein. Den gewachsenen Ansprüchen an die politisch-ideologische Arbeit müssen wir in den kommenden Monaten auch im FDJ-Studienjahr – in all seinen Bestandteilen – gerecht werden.

Nabezu 7500 Jugendfreunde werden ab November monatlich in über 450 Zirkeln, während der Gespräche zum Erwerb des Abzeichens „Für gutes Wissen“ und in Jugendforen über die Dokumente des IX. Parteitag (SED) einbringen, werden sich intensiv mit der Politik unserer Partei und Fragen der Ökonomie beschäftigen.

Die Auswertung des FDJ-Studienjahres 78/79 macht uns jedoch auf einige Probleme aufmerksam, deren Lösung unser aller Anstrengungen bedarf, wenn wir ein höheres Niveau erzielen wollen.

Was liegen die entscheidenden Reserven?

1. Kommt es auf die richtige Einstellung jedes Jugendfreundes zum Studienjahr an. Sieht er z. B. in dem monatlichen Zirkel nur eine zusätzliche Belastung oder begreift er ihn als eine günstige Gelegenheit, ausführend und in einer streitbaren Atmosphäre zu auftretenden Fragen Stellung zu beziehen und mit Aufgeschlossenheit sowie parteilichem Standpunkt Probleme der Innen- und Außenpolitik zu diskutieren.

Um dies aber zu erreichen bedarf es 2. einer gründlichen Vorbereitung jedes Teilnehmers auf den Zirkel. Sitten nicht immer noch zu viele Freunde ihre Zeit im Zirkel ab und warten auf das „erlösende“ Ende? Wie nutzen wir denn das Lesematerial zur Vorbereitung und Einstimmung auf eine „heiße“ Diskussion? Mit dem neuen, von einem

Autorenkollektiv der Partei erarbeiteten Lesematerial, das übrigens im Besitz eines jeden ist.

Wesentliche Reserven des Studienjahres 1979/80 werden die Beiträge der Zirkel in den Zirkel und die Beiträge der Zirkel in den Zirkel sein. Die Themen 3 und 5 sind sich regelrecht dazu, auch weiterhin die Aufmerksamkeit der Zirkel in den Zirkel und die Beiträge der Zirkel in den Zirkel sein.

Schließlich sei noch auf ein wesentliches Moment kurz hingewiesen: Die Übernahme der Verantwortung für die Qualität der Propagandistudentenstudienjahr ein wesentliches Merkmal auf das Niveau des Studiums wird. Deshalb sind unsere Besten als Zirkelleiter zu erziehen. Nicht vergessen werden die Genossen der Propagandistenaktivität, die ausbrechenden und niveaureicheren Leistungen wesentlich zur Qualität beitragen. Ihnen ist an der Stelle unser besonderer Dank für die bereits geleistete Arbeit.

Die nächsten Tage werden noch einmal zur kritischen Würdigung des Vorjahres, des FDJ-Studienjahres nutzen, mit dem Rat des Genossen Eder (auf dem X. Parteitag) ein neues Studienjahr begeben und verlangt Antwort, auch den eigenen Kopf auf dem: Tragt die Wahrheit zum Jugend!

Wolfgang Günhe,
Sekretär der FDJ-Kreisleitung

Die gar nicht wundersame Reise einer Dame namens Astilla

Grüßt Euch, Studenten! Ich heiße Astilla und bin als Kartoffel auf den Fluren von Barlow in Mecklenburg herangewachsen. Ja, so richtig schön drall und rund – zum Reinheizen kann ich Euch sagen Eine gesunde Kartoffel müßte doch eigentlich eine trohe Kartoffel sein, nicht wahr? Mühselchen. Zu meinem Kummer heißen außer mir noch Hunderttausende andere Knollen „Astilla“. Jede kann also von sich behaupten, daß sie heute in der Zeitung steht. Aber noch trauriger bin ich über die Trennung von meinem Knollchen. Kennen gelernt hatten wir uns auf der Kombi und fuhrten auf demselben Hänger zum Sortierplatz. Wir trafen uns in einer großen Vorratswanne wieder, an deren Grund ein Förderband lief und ließen uns fiedern (so wie manchmal ihr Studenten). Doch dann war's plötzlich aus mit uns beiden. Rasant wurden wir emporgehoben, gerieten auf ein Sieb zum Glück war ich zum Durchfallen zu dick) und anschließend plumpsten wie in den „Röntgen-schacht“. Wir Kartoffeln kamen glimpflich davon. Die Gevatter Steine jedoch legten sich mit den Röntgenstrahlen an, wurden dafür von flinken Bolzen herausgeschleudert.

und von uns getrennt. An dieser Stelle konnte ich meinem Knollchen gerade noch „Mach's gut!“ zurufen, dann wurden wir auf verachsenden Bändern in eine Halle transportiert. Dort erwarteten uns schon Genossenschaftshäuserinnen und Studentinnen, die uns ganz fachmännisch befingerten. Das hat vielleicht gekitzelt.

Ich laufe Gefahr, zu einer Berühmtheit auszuarten: Mich haben die Mädchen in ein Paket gesteckt und an einen Herrn Doktor hier in Leipzig geschickt. Das ist nur wenigen Kartoffeln vergönnt. Während der Postreise lag ein Brief neben mir. Mit ihm habe ich ein wenig über Barlow und die Welt geplaudert. Na, die Studenten müssen ganz schön was losgelassen haben bei uns. Am Sonntag fuhrwerkten sie mit dem Pforderzeug und der Gitarre, aus voller Kehle singend, über Land, und am Freitag trafen sie mit einem Kulturprogramm zur LPG-Feier auf. Der ganze Saal habe gesungen und geschunkelt, erfuhr ich. Sogar ein Gedicht mit dem Titel „Liebeserklärung an K“ für uns Kartoffeln haben sie verfaßt. Als es mir der Brief vortrug, wurden glatt meine Augen feucht.

Guten Kontakt zu Tante Ella sollen vor allem die Jungen gehabt haben. So heißt die lustige Wirtin vom Dorftrug. Wer jetzt vielsagend den Kopf würgt, liegt schief. Die Jungs haben nicht nur Bier getrunken. Bei Tante Ella entstand o. a. der Plan eines großen Lagerfeuers gemeinsam mit den einheimischen Jugendlichen. Überhaupt sollen sich die Barlower mit den Studenten einwandfrei verstanden haben. Hätten sie sie sonst fortwährend mit Äpfeln, Birnen und selbstgemachtem Pflaumenmus verwöhnt?

Als ich den Brief so reden hörte, wuchs in mir ein regelrecht stolzes, daß ausgerechnet ich als Repräsentationskartoffel den Weg zu Euch nach Leipzig antreten durfte. Doch genug für heute, sonst gerate ich noch ins Schwärmen. Vielleicht werde ich in der Mensa abgegeben und wir sehen uns noch. Bevor Ihr mich auflöst, könnt Ihr mir ja noch ein Weilchen zuhören. Oder noch besser: Fragt doch einfach die neuen Studenten Eurer Sektion. Sie alle waren unseretwegen für 14 Tage im Bezirk Neubrandenburg, sozusagen „ganz in Knolle“.

Eure Astilla



Hervorragende Leistungen und prächtige Sömmung waren die Merkmale beim Ernteeinsatz. Foto: Student